



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergepalteene Corvus- Seite oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen vor dem Tageskalendar die dreige- palteene Corvusseite oder deren Raum 40 Bgr.

Nr. 296.

Freitag, den 17. Dezember 1886.

87. Jahrgang.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Gestohlen wurden erkrankter Anzeige zufolge:

- 1) Aus dem Grundstück Rügerplatz 12 am 3. d. Mts. ein dunkelbrauner Winterüberzieher von Ratins-Stoff.
 - 2) Aus dem Grundstücke Zentergasse 3, am 6. d. Mts. ein hellbrauner Käsemantel.
 - 3) Aus dem Grundstück g. Wallstraße 1 am 7. d. Mts. ein schwarzer Winterüberzieher, eine Kleiderbürste, ein Paar braune Glatzschuhe.
 - 4) Aus dem Grundstück Buchererstraße 10 am 9. d. Mts. 23 Flaschen Rotwein und 2 Flaschen Selt.
- Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verleib der gestohlenen Sachen sind unentgeltlich im Criminal-Commissariat anzubringen.
- Halle a. S., den 13. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auch in dieser Jahre — nunmehr das neunte Mal — sind wir in der angenehmen Lage, den Eingang eines Weihnachtsgeschenkes von 500 Mark bei unserer Armenkassa durch Ugenannt — S. — an dieser Stelle mittheilen und dem eben Wohlthäter unsern erneuten Dank für seine fortgesetzten Zwendungen aussprechen zu können. Die Verwendung wird in per gemüthlichsten Weise erfolgen.

Halle a. S., den 14. Dezember 1886.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

Für die Winterperiode 1886/87 kommen wie im Vorjahre seitens der Armen-Verwaltung wieder Anweisungen zur Veranschlagung, welche zur Entnahme von Brennmaterial an jeder derartigen Verkaufsstelle und zwar im Werte von 35 Pfennigen berechtigen.

Die Inhaber von Brennmaterial-Verkaufsstellen werden daher um Annahme von Anweisungen der bezeichneten Art, deren Einlösung von unserer Armenkassa in den Tagen vom 7. bis 9. eines jeden Monats bis incl. 9. April 1887 während der Kassenstunden erfolgen wird, erludt.

Die Armen-Direktion.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Landberg** zu Halle a. S. wird, nachdem der angenommene Pfandvergleich durch rechtskräftigen Beschluß bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Halle a. S., den 6. Dezember 1886.

Königliches Amtsgericht, Abth. VII. 93. Art.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Weidwaaarenhändlers **S. Brümmer** zu Halle a. S. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. Januar 1887 Vormittags 9½ Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hierelbst, Zimmer Nr. 31, anberaunt.

Halle a. S., den 10. Dezember 1886.

Ehrenpfordt.

Gerihts-Schreiber des Kgl. Amtsgerichts. Abtheilung VII.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundbuche von Halle a. S. Band 77 Blatt 2901 auf den Namen der verehelichten Fleischhauermeister **Kaiser, Emilie** belagert zu Halle a. S., eingetragen, Bllbergweg Nr. 32 belagere Grundstück:

am 15. Februar 1887 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 verweigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0710 Fektar zur Grundsteuer, mit 1095 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachrichten, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerihts-Schreiberei, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erheber übergehenden Ansprüche, deren

Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervor- gehend, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Leistungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks be- anspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Ver- steigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbei- zuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 17. Februar 1887 Mittags 12 Uhr** an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 verkündet werden.

Halle a. S., den 4. Dezember 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Nichtamthlicher Theil.

Halle, den 16. Dezember.

* Man weiß in Europa, oder ahnt es doch instinktu, daß die Stützen für den Frieden der Gegenwart in einer- fast mythischen Weise mit der ehrendürigen Person des deutschen Kaisers verflochten sind. Alle Drohungen mit der Kriegsgefahr finden zur Zeit ihre beste Gegenwehr immer noch in der Ueberzeugung, daß Kaiser Wilhelm für den Rest seiner Lebenstage einen großen europäischen Krieg, und namentlich einen Krieg, in dem auch Deutschland ver- wickelt werden könnte, mit allen seinem Einfluß — einem Faktor, der an gewissen Stellen mehr als eine Armee auf- wiegt — zu verhindern entschlossen ist. Auf eine persön- liche Einflugsnahme unseers Kaisers zu Gunsten des Frie- dens dort, wo ihm Gefahren am sichtbarsten drohen, sieht, aller Anzeichen nach, auch die jetzt wieder zur Schwelbe gedragene Situation zurück. Die Thatsachen, die zu diesem Schlusse berechtigen, werden von einem englischen Blatte mitgetheilt. Dem „Standard“ zufolge hat unser Kaiser unlängst dem St. Georgskreuz einen herzlichen und einbürglichen Brief an den Czaren gerichtet, infolge dessen der Czar eine gewisse Geneigtheit bezeugt hat, auf die Kandidatur des Vizepräsidenten zu verzichten, wenn sich die Wägle über einen anderen ihm genehmen Kandidaten ein- gen. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist anzunehmen, daß die verhältnißmäßig Stimmung des Czaren zu Verhandlungen zwischen den Mächten über eine geeignete Kandidatur für den bulgarischen Thronthron gestiftet hat, die soweit ge- deihen sein dürften, daß der bulgarische Deputation bei ihrem Eintreffen in Berlin entsprechende Eröffnungen ge- macht werden können. Damit würde sich dann auch die Verögerung des Eintreffens der Deputation in Berlin erklären. Für unser Nationalgefühl ist es sicher eine größere Genugthuung, wenn die bulgarische Streitigkeit durch deutschen Einfluß friedlich beigelegt wird, als wenn durch die einseitige Parteinahme Deutschlands ein folgen- schwerer Krieg veranlaßt worden wäre. — Wenn diese Mitteilung einzuweilen auch Vorbehalte noch erfordert, so wird sie von der Wahrscheinlichkeit doch unterstützt und tritt mit keiner bekannten Thatsache in Widerspruch. Im Falle ihrer Bestätigung würde es bei der Zeit dem Georgs- tage (S. d. M.) verwichenen kurzen Zeit begreiflich sein, wenn für die deutsche Politik die Wirkungen des kaiser- lichen Briefes an den Czaren, nach den Worten des Kriegs- ministers in der Konmission für die Militärvorlage, „noch nicht so weit gereift sind, um amthlich und öffentlich besprochen zu werden.“ Nichts desto weniger gewinnt schon die Andeutung dessen in Verbindung mit der oben gegebenen Mittheilung die Bedeutung einer Er- öffnung, deren doppeltes Gesicht zwar keine volle Klar- heit, aber doch einen Ausblick giebt, der zum Lichte führt.

Wir haben bereits geftern auf das Einstellen der journalistischen Angriffe gegen Deutschland in der russischen Presse aufmerksam gemacht. Die Nachricht, daß die Hal- tung jener Organe Gegenstand diplomatischer Bestrebungen gewesen ist, blieb unüberbroschen, wird also wohl richtig sein. In dem bereits signalisirten Regiments-Commissarius wird darauf hingewiesen, daß die Ereignisse in Bulgarien, welche im russischen Publikum und in der Presse eine durchaus begriffliche Erregung hervorgerufen, unter An- deren als Beweggrund zu einer Verpöschung der politi- schen Beziehungen der europäischen Mächte zu Rußland durch russische Zeitungen gebient hätten. Indem sie sich

nicht darauf beschränkten, allgemein bekante und keinem Zweifel unterliegende Thatsachen abzuzeichnen, hätten meh- rere Zeitungen behufs Aufklärung der gedachten Bezie- hungen zu Wuthmähungen und Voraussetzungen gegriffen. Deshalb wichen ihre auf einen so schwankenden Boden basirten Raisonnementen nicht nur von der Unparteilichkeit ab, ohne welche ein einigermaßen richtiges Begreifen poli- tischer Fragen unbenbar sei, sondern seien zuweilen auch in ausdrücklichen Widerspruch mit der Wirklichkeit getrahen. Durch solchen Charakter zeichneten sich unter anderen einige in letzter Zeit erschienene Artikel aus, welche der deutschen Politik gewidmet waren und in denen dem russi- schen Publikum beigebracht wird, daß Rußland die Schwie- rigkeiten, welche eine befriedigende Lösung der bulgarischen Frage hinderten, vornehmlich dem geheimen Widerstande Deutschlands verdanke, welches als gefährlicher Feind Rußlands dargestellt wird, der liebtes gegen die Würde und die Sicherheit Rußlands sinne. Man könne nicht umhin, solche Aussetzungen zu beauern. Mit Rußland durch zahlreiche vitale Interessen verknüpft, darf welches die Beziehungen zwischen beiden Mächten sich von jeder Konjunktur und schon mehrfach Proben behandeln hätten. Solche Beziehungen seien in gleicher Weise für die Wohl- fahrt beider Staaten wichtig, was auch in derselben Weise von ihren Regierungen anerkannt werde und man könne nicht umhin zu wünschen, daß diese Beziehungen lauge Jahre fortdauerten. Indem die kaiserliche Regierung sehr beabsichtige, wie früher, speziell den deutschen Interessen gegenüber mit gebührender Rücksicht sich zu verhalten, habe sie bollen Grund, versichert zu sein, daß auch Deutsch- land seinerseits fortfahren werde, sich jeglicher Aktionen zu enthalten, welche die Würde Rußlands wie auch dessen Interessen berühren könnten, die durch Rußlands histo- rische Beziehungen zu seinem stillen Glaubensgenossen entstanden, und daß der Einfluß Deutschlands lediglich auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sei, dessen Europa bedürfe und der in gleicher Weise Gegenstand der leb- hafteren Wünsche des Jaren und seines Volkes sei. Je verwickelter und mißlicher die politischen Um- stände seien, desto größere Vortritt und Rathlosigkeit sei bei deren Schätzung geboten, und umso weniger könne man folglich die Ueberstürzung und den Eigenbübel der Rai- sonnements rechtfertigen, welche durch Propaganda an den Tag gelegt würden, deren Stimme durchaus nicht ohne Bedeutung in internationalen Beziehungen sei.

* Wie die Münchener „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, sendete der Prinz-Regent nach seiner Rückkehr von der Reise nach Berlin ein herzliches Telegramm an den Kaiser Wilhelm. Wie bereits in einem geftrigen Telegramm ge- meldet antwortete der Kaiser darauf:

„Wie soll ich Ihnen danken für Ihr so herzliches, freunds- chliches Telegramm noch am heutigen Tage, nach Ihrer Rück- kehr nach München? Sie haben mich überaus freuen, wie freundlich Ihr erstes Erscheinen nach Liebernaeme der Regent- schaft bei uns begrüßt worden ist, wie die alten Erinnerun- gen eines hebmonatlichen Zusammenlebens in der wichtigen, unübergehbaren Kriegszeit uns von Neuem einigten. Möge es immer so bleiben! Ihre herzlichen Worte, gesprochen zu Ihren Untertanen im Reichstag, sind besonders auf guten Boden gefallen. Wilhelm.“

Der Depeschenwechsel ist inhaltlich so bedeutungsvoll, daß kaum Jemand über seine Tragweite sich täuschen wird. Namentlich Kaiser Wilhelm's Hinweis auf die schiere Waffenbrüderschaft und die von ihm ausgedrückte Hoff- nung, daß die bayerischen Abgeordneten sich die Andeu- tungen des Prinzregenten zu Herzen nehmen werden, fallen schwer ins Gewicht.

* Die Ansicht einer Verschleppung der Militär- vorlage wird immer unerkennbarer. Erst heute wird man endlich eine Abstimmung über § 2 erwarten dürfen, dann kommen noch die Verhandlungen über den Anfangs- termin und die Dauer des Gesetzes und endlich eine zweite Lesung und dabei waren die bisherigen Verhandlungen sachlich so unfruchtbar, daß eine oder zwei Sitzungen wohl auch genügt hätten. Wenn die Kommissionsberatungen so weiter gehen, ist deren völlige Beendigung vor den Weihnachtstagen nicht mehr zu erwarten. Bei gutem Willen und energischer Verfolgung des Ziels wäre es wohl möglich gewesen, das ganze Gesetz im Plenum der Reichstagen zu erledigen. Die Beendigung der Kom- missionsarbeiten vor dieser Frist ist aber das mindeste, was man verlangen kann. Dann kann wenigstens in den Ferien der Bericht ausgearbeitet und alsbald nach Neujahr die Entscheidung im Plenum getroffen werden. Wir sind überzeugt, daß man auch im Lande allenthalben den Wunsch hegt, daß jetzt energisch auf's Ziel losgegangen wird. Der Worte sind nachgerade genug gewechselt. Die



„K. J.“ erklärt, vorzuziehen zu können, daß der Kaiser mit Spannung und Neugierde mit einer gewissen Ungeduld erwartet, welches Geschieh die Militärvorlage im Reichstag haben wird.

„Ueber die Frage der Wiedereinzuehung der Umlauber wird uns noch geschrieben. Neben der dauernden Vernehmung der Wahlen deren Uebernahme wir für notwendig halten, kommt ganz besonders erschwerend in Betracht, daß wenn die in Aussicht genommene höhere Friedensprüfung schon mit dem 1. April 1. J. voll vorwärts werden soll, die Rekrutur durch bloße Einberufung von Rekruten nicht erreicht werden kann, sondern daß eine große Zahl bereits beurlaubter Mannschaften wieder eingezogen werden muß. Mit Bezug hierauf stellte der Abg. Koch die Anfrage an den Kriegsminister, ob eine folgende Maßregel nicht wenigstens bei denjenigen Erlösungen vermieden werden könnte, welche bei schon bestehenden Truppenkörpern beabsichtigt werden. Ob die Wiedereinzuehung einer gewissen Zahl von Königsurlaubern für die in Aussicht genommenen neuen Cadres werde zu umgehen sein, könne er nicht beurtheilen. Da aber die Wiedereinzuehung zur Fülle für die bereits Entlassenen, die im Vertrauen auf die Beendigung ihrer aktiven Dienstzeit ihre bürgerliche Thätigkeit wieder aufgenommen hatten, eine besonders empfindliche Störung anstiftete, so würde es schon eine höchst dankenswerthe Erleichterung sein, wenn der Gedanke an eine solche Wiedereinzuehung für die bereits eingezogenen Bataillone aufgegeben werde. Der Kriegsminister beantwortete diese Anfrage entgegenkommend und stellte die Geweigkeit der verbandelten Regierung in dem bezeichneten Umfange auf die Einziehung von Urlaubern zu verzichten in Aussicht. Wir halten das Entgegenkommen für um so werthvoller, als eine so erhebliche Verminderung der Zahl der Wiedereinzuehenden eine weitgehende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse und selbst persönlicher Wünsche der Einzelnen ermöglicht.

Deutscher Reichstag.

11. Plenarsitzung vom 15. Dezember 1886.

Das Haus ist schwach besetzt.
Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Kayser und Gen. auf Abänderung der Gewerbeordnung dahin, daß Straftaten eine den beschränkten Bestimmungen des Vereinsgesetzes nicht unterworfen sein sollen und wonach Vorstände über Mitglieder von Verbänden, die schwarze Listen ausgeben und sich verpflichten, bestimmte Personen nicht zu beschäftigen, mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft werden sollen.

Abg. Kayser begründet den Antrag. Er verweist darauf, daß der Kriegsminister neulich bei Besprechung der Militärvorlage an alle Parteien appellirte. Die Regierung habe aber dann auch die Pflicht, sich der Arbeiter anzunehmen. Es liege das im Interesse der Wehrkraft, denn die Unrechtsverhältnisse derselben erfordere fröhliche gutgenährte Leute. Man sollte endlich aufhören, alle Wehrleistungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, mit politischen Maßregeln zu bestimmen. Sobald ein paar Arbeiter zusammenstehen, um über die Verbesserung ihrer Lage zu berathen, machen sie sich gleich verdächtig. Dadurch, daß derartige Vereine als politische Vereine betrachtet werden, sei es beispielsweise in Sachen Arbeitern unter 21 Jahren nicht möglich, Verbindungen zur Verbesserung ihrer

Lage beizutreten. Nebst empfiehlt Verweisung seines Antrags an eine Commission. Zug diejenigen, welche auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung ständen, müßten doch anerkennen, daß es dem Arbeiter gefahrlos sein müsse, den möglichen Nutzen aus seiner Thätigkeit zu ziehen. Man gelte heute den Sozialdemokratischen Axiom, was man den Arbeitern verleihe, die landwirthschaftlichen Vereine beispielsweise verfolgten ganz gefährliche Verbrechungen, indem sie auf Verbesserung der notwendigen Bedürfnisse hinwirkten, aber sie würden nach seiner Meinung hin gebildet. Die Regierung lehne die Forderung des Reichs der Arbeiter ab. Wenn, aber sei es consequent, auch den Arbeitern das Recht zu geben, sich zu organisieren, ein Recht, das ihnen das bürgerliche Vereinsgesetz jetzt abschneide. Es komme ihm nicht auf den Wortlaut dieses Antrags an, sondern nur auf die Sache, um die Gestaltung von Arbeitervereinigungen zur Verbesserung der Lage ihrer Angehörigen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht an. In der schwarzen Liste erfolge eine Unmenschlichkeit, es sei unmenslich, bestimmte Arbeiter auszuklopfen. Es heißt, es solle der Wehrkraft mit den Arbeitern verbunden werden, mit dem Worte, Wehren aber werde großer Schaden anrichten. Die Straftaten eine notwendige Schutzmaßnahme, welche durch die heutige Entwicklung anderer Wirtschaftszweige hervorgerufen werden.

Krämer v. Wedell trägt eine bescheidene Verbesserung Kayser gegen den Reichstag und ertheilt dem Neben einer Ordnungsgemäß.

Sachl. Bundescommissar Geh. Rath Held weist die Behauptung Kayser zurück, daß die landwirthschaftlichen Vereine als Zweckmäßig sei, daß sie nach dem, wie es mit Arbeitern oder Arbeitenden zu thun habe. Gegen die schwarzen Listen vorzugehen, hiesse das Gesetz keine Straftaten, es handle sich dabei um eine rein interne Angelegenheit der betreffenden Vereinigungen. Abg. Adernann bespricht den Antrag Kayser. Er sei weit entfernt, die Straftaten prinzipiell für einen Vermeidlichen zu erklären, aber den damit verbundenen Widerstand, den der Reichstag, die Arbeiter auf revolutionärer Wege zu leisten müßten, entschieden entgegenzutreten. Der Zweck der Antragsteller sei, der Sozialdemokratie die Forderung als gutes Mittel anzuverleihen. In der sozialdemokratischen Partei gäme die radikalste Richtung immer mehr die Oberhand zu gewinnen, die radikale Richtung mehr die Oberhand zu erhalten. Wenn die Arbeiter in ihren Forderungen das rechte Maß einhielten, so habe es bisher nicht an einer Ausdehnung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gefehlt. Wenn die Berufsvereinigungen und Jünglingen noch in weiteren Anhalten zu werden, würde dies zur irrenden Bildung der vorliegenden Frage weitlich beitragen.

Abg. Schröder spricht sich entschieden gegen die obligatorische Arbeitsvereine aus und verworfen die mögliche Bewegungsfreiheit für Arbeiter und Arbeitgeber. Die obligatorische Gewerbevereine hätten den Fort der freien Entscheidung, die man ihnen gelassen, vollständig gewirkt und ihre Leute seien von der Ueberlen sowohl wie von der conservativen Regierung in hohe Stellungen gehoben worden. Mit dem ersten Antrage seien seine Fremde daher im Bewusstsein einer großen Sache, die seine nicht, die beantragte Bestimmung in die Gewerbeordnung aufzunehmen, ohne gleichzeitig Vereinsgesetz und Sozialgesetz abzuändern. Fragen sprich sich wieder gegen den zweiten Antrag an. Er müsse die Arbeiter daran gewöhnen, selbst ihre Interessen zu vertreten, alles, was man für die Arbeiter thun wolle, werde nicht der mindesten Nutzen haben, wenn man ihnen nicht das nötige Maß Freiheit gönne. Neben schließt sich endlich dem Antrage auf Verweisung des Gegenentwurfs an eine Commission an.

Abg. E. v. M. trägt an: Wenn der erste Antrag des Abg. v. Kayser ausschließlich solche Vereine betreffen soll, welche zum Zweck besserer Arbeitsbedingungen bestehen, die also keine weiteren Zwecke daneben verfolgen, so besteht das, was der An-

10] Verschwiegene Wahrheit. Von Wihl. Kästner.

„Er kommt mir überhaupt verändert vor so wachselnd in der Stimmung, wie ich ihn früher nicht gekannt habe.“ sagte Paul seine Betrachtungen fort, indes er mit Sehagen und Ruhe sein Frühstück einnahm. „Diese nervösen Menschen werden, ichent es, um so erregter, je mehr sie in gleichmäßiger Ruhe zu leben gewöhnen sind. Mitten im Semestre, unter Bergen von Pflichten und Arbeiten, hin und her gejagt zwischen Kollegen und gelehrten Versammlungen, Bibliotheken und wissenschaftlichen Beobachtungen habe ich mich gelassener, fetiger gesehen als hier, in der idyllischen Ruhe anders jegigen Aufenthalts, die doch wahrhaftig dazu angethan wäre, seine überreizten Nerven zu stillen, seine Lebensgeister nur in harmonischer, bescheidener Weise anzuregen. Wo er nur schon hingestürzt sein mag? Ich hätte große Lust, ihm eine Vorlesung über Lebenslust und Lebensgemüthslichkeit zu halten.“

Er nahm seinen Strohhut und schenkte ein Stück, den bewaldeten Berg hin, an den sich der Hotelgarten anschließt. Bald aber kam er zurück, ohne den Freund gefunden zu haben, suchte sich nach seiner Wohnstätte ein schattiges Plätzchen aus und zog ein unterhaltendes Buch aus der Tasche, um zu lesen. Die Wand, auf der er Platz genommen, stand in einer langen Allee, die längs der einen Seite mit einem undurchdringlichen Gemirr von Büschen Kadelholz und größeren Bäumen eingefasst war. Jenwärts dieser Hecke lief ein schmaler, von überhängenden Zweigen fast verdeckter Kiesweg.

Der Garten war jetzt still und leer, da wohl die meisten Gäste auf Ausflügen in die Umgegend abwesend waren. Paul hatte geraume Zeit eine gänzlich ungetriebene Ruhe empfunden, als er nahe der Schritte nach und nach vernahm. Zugendliche Mädchenstimmen — und die jetzt erlösenden gebirglichen Ungehörigkeiten zu dieser Gattung — vernehmen sich Pauls Aufmerksamkeit zu erregen. Das Raden sang deutlicher, die Schritte trüppelten näher heran, sie lagen in den Kiesweg hinter ihm ein. Schade, daß sie nicht lieber die große Allee wählten, damit man die Eigentümern dieser Silberstimmchen auch von Angesicht zu Angesicht bewundern konnte.

Aber so lag doch endlich, was das heißen soll. Du sagst ja wie toll! Ich höre er jetzt Silberstimmchen Nummer eins halb geredet, halb lachend fragen.

„Sich! Nicht so laut, um Himmels willen! Ach, ich erlicke noch Uly.“ Höbnte das zweite Silberstimmchen unter erneuten, immer wieder ausbrechendem Gelächter. „Komm

hierher, noch ein wenig tiefer herein in diesen verborgenen Gang. Hier, denke ich, kann uns niemand hören und sehen.“

(„Sehen nicht, mein Fräulein; aber meinen Sie, daß man durch Büsche und Bäume hindurch nicht sehr gut hören kann?“)

„Aber sprich nur endlich, Vera —“

„Ach, liebste, beste Uly, ich beschweide dich; sei leise, sei verschwiegen, ja vor allem verschwiegen wie das Grab, denn ich muß dir ein fürchtbares Geheimnis anvertrauen.“

„Ach — ach, werde ich es vor Ihnen sagen können? Ich — ich bin nämlich jetzt neuerlich Zeit eine Russin, eine Slavin vom reinsten Wasser, die kein Wort deutsch versteht. Ich bin nicht mit dir in Berlin zu Fräulein Helm in die Schule gegangen; o nein! ich bin zu Moskau zwischen Weibegenen aufgewachsen.“

„Was soll das heißen?“

„Das ist das schlaueste, ungläublichste Reiseabenteuer erlebt habe, mein, noch erlebe, von dem man je geträumt, gelesen, gehört hat.“

„Ein Abenteuer? Erkläre dich deutlicher, erzähle! Ich verzehe vor Neugierde. Wer waren die beide Herren, mit denen ich euch gestern gegen Abend fahren sah? Ich hatte keine Ahnung davon, daß du in Thun siehst; sonst hätte ich dich natürlich sofortig aufgelaht. Ich traute meinen Augen nicht, als ich dich gestern plötzlich erblickte, und bestand darauf, diesen Vormittag in den Hotels Nachforschungen nach dir anzustellen. Papa und Mama packen jetzt, während ich hier bei dir bin, da wir schon Mittag weiter reisen werden. Also, wer waren die Herren?“

„Also: Die Herren sind zwei Herren, aus unjener feinsten Gemalshadt Berlin gebürtig, die im Wartesaal des Bahnhofs Pader die Familie Capotin erblüht haben. Ich hatte dort zufällig die Familie Capotin, Bekannte Papas aus Charlotten, angetroffen und begrüßte sie, da sie sowohl mit der deutschen als mit der französischen Sprache auf etwas gespannter Zunge lebten, mit den paar russischen Broden, die ich noch von meiner Kinderzeit her im Gedächtnis habe. Die Herren mochten das gehört und verstanden haben, denn als sie zufällig eine Bierstunde später mit mir und Mademoiselle Gerlon in gleichen Koupée zu sitzen kamen, ichloß ich aus ihren Aeußerungen, daß sie mich für eine Bollblutrussin hielten. Ich weiß nicht, wie mir der tolle Einfall kam, es müsse doch sehr interessant sein, einmal mit solcher Waise aufzutreten, so hören, was sie etwa über mich bemerken würden, wie sie mich fänden u. s. w. Kurz und gut; ich machte mir den Scherz, sie bei dem

trag will, bereit; es bedarf also hierzu keiner feiner belehrenden Gelehrsamkeit. Wird das betreffende Gesetz fallig gehandhabt, so bist dagegen kein anderes Gesetz, welches auf sich gehandhabt werden könnte, sondern das Betreten des vorgedruckenen gesetzlichen Zählens. Durch den zweiten Antrag werde ein tiefer Einschnitt in die Coalitionfreiheit bewirkt. Eine Fremde hätten gegen eine Communalverwaltung nicht ergriffen werden und wenn sich dabei herausstellte, daß irgend eine Verletzung vorkäme, sei es, so werden sie dazu auch mitbringen. Die Coalitionfreiheit ist von den Nationalparlamenten von jeder Art ausgeschlossen worden, und sie werde auch künftig für deren Aufrechterhaltung eintreten.“

Abg. Dr. v. Sieber äußert seine Zustimmung über die letztere Anschließung des Vorredners. Seine Rede legten Gemüthsdruck hervorzuheben, daß die Coalitionfreiheit auch nicht ein tiefen Einschnitt in die Coalitionfreiheit bewirkt werden kann, wenn die Coalitionfreiheit nicht durch die Beschränkung der Coalitionfreiheit würde die Coalitionfreiheit in allen Punkten in die Arme der Sozialdemokratie geführt werden.

Abg. Kayser: Nachdem habe dargelegt, daß die Arbeiter mit den ihnen von Herrn v. Sieber bestimmten Punkte angetroffen worden gemacht wurden. Eine solche Einschränkung Gattungsrecht nach dem Bloße. Am Ende erklärte Herr Adernann noch, ein Lobhofs von 30 Pf. pro Stunde sei auch von Gott dem Himmel aus, es sei deshalb hinderlich, 30 Pf. anzusetzen. Neben dem Verlangen der Arbeiter, daß sich Herr v. Sieber nicht man ganz prinzipiell gegen einen Antrag auszusprechen, nehme an, daß ein Teil der konservativen Partei an dem Vorhaben nicht theil nehmen würde. Nach vorläufiger Auseinandersetzung zwischen der Abg. v. Sieber und Kayser ward der Antrag Kayser einer Commission übergeben. Nächste Sitzung: Freitag Nachmittag 2 Uhr (Ersttag 83 und 84).

11] Telegraphische Nachrichten.

Moskau, 15. Dezember. Die Höhe des Rheins hier, gestern 134 Centimeter, beträgt heute 206 Centimeter, in Mannheim heute welche gestern 120, heute 430, das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Die Höhe des Neckars der Wimpfen beträgt heute 297, das Wasser ist im Fallen.

Glauben an meine russische Nationalität zu lassen. Mit Seame spreche ich ohnehin nur französisch und so wurde mir die kleine Komödie ganz leicht.“

„Erlaubte es aber Mademoiselle Gerlon?“

„D, die hatte Mühsal, war sehr schwach und hätte bei ihrem schwachen Gehör doch kaum verstanden, in welcher Sprache ich mich mit den Herren unterhalte.“

„Ihr gerichtet also in Unterhaltung?“

„Ja, nach und nach; es war höchst amüsiant, besonders da der eine so unheimlich französisch sprach. Natürlich hatte ich das kleine Abenteuer nur für einige kurze Minuten gemeint; glaube die Fremden nie im Leben wiederzusehen. Seame war, als ich ihn davon erzählte, sehr böse und schalt mich wegen meines Reichtums. Heute ist also meine Schicksal, da wir die Herren hier im Hotel an der Tafel physisch als meine Nachbarn wieder finden!“

„Nun kam doch natürlich dein Scherz zu Tage?“

„Nein, denke, ich mußte meine Rolle weiter spielen, denn die Herren schloßten so gar keinen Argwohn; es wäre höchst peinlich für mich gewesen, meine Kindererzählung zu stehen. Auch glaube ich Anfangs, sie würden bald wieder ziehen, beruhigte auch Seame damit, die ernstlich schalt. Über mein: Sie hatten sich gleichfalls Thun für einen längeren Aufenthalt auszuweisen. Wir konnten nicht ohne Schwierigkeit von hier weg, denn unsere Zimmer waren seit langen bestellt, alles von Papa geordnet, damit wir hier, besonders Seames Gesundheit halber, mehrere Wochen in Ruhe zubringen sollten.“

„Und fern halten konntet ihr die Herren nicht?“

„Anfanglich verachtete wir das, aber es ging nicht auf die Dauer; sie waren so nett und liebendend, daß wir nach und nach in freundschaftlichen Verkehr kamen.“

„Du hast mir aber noch immer nicht gesagt, wer sie eigentlich sind?“

„Der eine, der kleinere dide, ist ein Affessor Verthaus aus Berlin. D, ein neuer, fetter Zuckerschank unterbrach die Erzählung. „Ich kann dir nicht sagen, wie fabelhaft komisch er ist.“ Du mußt ihn hören, wenn er französisch spricht! Man könnte sterben vor Lachen darüber, wie er die Worte verdröht und mit welsch schauerhaftem Accent er sie herausspricht.“ Kropp hat er mit Mademoiselle Gerlon die innigste Freundschaft geschlossen, scheint er sehr zu verehren. Damentherapie ist überhaupt seine starke Seite. D, er macht haarsträubende Complimente und erschöpft sich in Lebenswürdigkeiten, namentlich wenn er sie ihm nicht zu viel Wolle machen, denn er ist ein wenig feun, dieser kleine, dicke Affessor.“

(Storpebung folgt)

Bern, 15. Dezember. Von der Bundesversammlung wurde...

London, 14. Dezember. Einmal, welcher die Expedition...

Paris, 15. Dezember. Der Kaiser hat gestern Abend...

Washington, 14. Dezember. Der Senat hat die Bill...

Kairo, 15. Dezember. (Telegramm des Reichsminister...

Die Kaiserin besuchte vorgestern Abend die Kaiserin...

Dem 80-jährigen militärischen Dienstjubiläum des Kaisers...

Dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte Grafen...

Der Stapellauf des dritten großen Reichspostdampfers...

Ein schreckliches Verbrechen ist in St. Anna im...

troß des hohen Alters einer noch bedeutenden Körperliche...

Die Rechte des Papstes. Italienische Blätter...

Ein höchst betrübendes Unglücksfall ereignete sich...

Aus dem Geschäftverehr. Es nicht alles nichts! sagen diejenigen, welche...

Tageshalender. Schiffliche Sammlung für Kunst und Kunstgewerbe...

Wochenkalender. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Wochentag. 11-12. U. Museum der Provinz Bonn...

Stadt-Theater.

Offiziell: **Direktion** Heinrich Jantsch **Benno Koelke.**

Freitag den 17. Dezember 1886.
Anfang 7 Uhr.

68. Vorstellung. 50. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.
Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages von
C. M. v. Weber.

„Jubel-Ouvertüre“
von C. M. v. Weber.

Fest-Prolog
verfaßt von B. Gosche,
gesprochen von Julia Behre.

Der Freischütz.

Romanische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.
Mit theilweise neuer Ausstattung.
Die „Erscheinungen in der Wolfschlucht“ sind vom Herrn Dekorationsmaler Schwebler neu gemalt.

Dr. Starb, böhmischer Fürst	Emil Gottlieb	Ein Eremit	Ernst Behre.
Cuno, fürstl. Erbsöhner	Georg Schaffnit	Akkan, ein reicher Bauer	Walter Müller.
Agathe, seine Tochter	Alex. Mischnier.	1. Brautjungfer	Fantine Wegener.
Heinrich, eine junge Verwandte	Auguste Werner.	2. Jäger	Louise Schaffnit.
Casper, Jägerburtschen	Adolph Uthner.	3. Jäger	Josef Herzka.
Max, der schwarze Jäger	Benno Koelke.	Ein Schenkknäbchen	Emma Wochter.
	Adolf Pfeiffer.	Jäger, Bauern und Bäuerinnen	Bergleute, Köchinnen, Buben u. d. d. d.

Die Zeit: Kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges.
Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.
Opern-Preise: Probeniums-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterantheil 3 Mk. Parquet 2.50 Mk. Probeniums-Loge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Gallerie nummerirt 1.50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.
Nummern des Tagebilletts mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billettleuten zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend den 18. Dezember 1886.

69. Vorstellung. 51. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blan.
Zum 1. Male:

Wiener Walzer.

Historisches Tanzpoem in 3 Akten von Louis Frappart, Balletmeister der Wiener K. K. Hofoper.
I. Bild: Am Spittelberg. (Wie in der Vorstadt getanzet wird.)
II. Bild: Im Apollosaal. (Ein bürgerliches Hochzeitsfest.)
III. Bild: Im Prater. (Eine Scene aus der Neuzeit des Wiener Lebens.)

Der Waffenschmied.

Vorher:
Oper von Vorling.
Sonntag den 19. Dezember 1886.
Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Waise von Lowood.
(Freie: Parquet 1 Mk. 25 Pfg. u.)
Abends 7 Uhr: Der Bettelstudent. (Zum Abonnement.)

Reeller Ausverkauf

wegen
Separation.
Neue & Fuchs,
Hoflieferanten,
Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 64,
Gr. Steinstraße 64,
Gr. Steinstraße 64.

Zu Weihnachtseinkäufen!

Der von uns wegen **Separation** veranstaltete Ausverkauf unserer Warenlager, welche noch sehr reich mit allen Neuheiten der Saison sortirt sind, als:
seid. u. wollene Kleiderstoffe — Winter-Mäntel,
Tuche, Buckskins, Ueberzieherstoffe, Leinen- u. Baumwollen-Waaren, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Reisedecken, seidene Taschentücher, Cachenez, Cravatten, Chemiseumhänge, Schürzen etc. dürfte jetzt
die billigste Bezugsquelle für Weihnachtseinkäufe
sein, da wir sämtliche Artikel zu und unter **Selbstkostenpreis** abgeben. — Wir machen also ein P. T. Publikum auf unseren wirklich **reellen Ausverkauf** ganz besonders aufmerksam.
Neue & Fuchs,
Hoflieferanten,
Gr. Steinstraße 64, Halle a. S. Gr. Steinstraße 64.

Bei den bei uns erhaltenen und unterenthalten beantragten Preisen sind in Halle — Nicht die Stadtkasse (P. Rietzmann) in Halle, Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

Specialität!! Specialität!!
Klassische = Reinsidene = Kleiderstoffe
= jedoch nur in Schwarz =
jeder Anforderung, welche man an Seidenstoffe stellen kann, Gelege leidend, entspricht in Stücken und einzelnen Kleidern.
= zu Fabrik-Preisen. =
Adolph Koslowski,
48. Große Ulrichstraße 48.
Halle a. S.
Fabrik-Depôt schwarzer Seidenstoffe.
Muster franco zu Diensten!

Louis Fenchel,
Ab. Leipzigerstr. 72 Halle a. S. Ab. Leipzigerstr. 72
empfehle als **praktische Weihnachts-Geschenke**
für den **Haus- u. Wirtschaftsbedarf:**
Große Auswahl in **Salon- und Stuben-Teppichen** in Germania, Belour und Smerina, **Gardinen** in Jovin, Engl. Tüll u. gest. Schweizer Tüll, **Tischdecken** in Manila, Tuch, Nips und Goblin, **Bettdecken, Tapfaden** und **Kammodendecken, bunte Bettzeuge, weiße Bedamaste, leinene Handtücher, Tischtücher, Servietten, Staub- und Wischlinder.** Ferner für Herren: **Wollene Normalhemden, Westen und Unterhemden, lein. Oberhemden, Nachhemden, Kragen, Manschetten und Chemisettes.** Das Allerneueste in **seidenen Schlipsen, Cravatten, Halsstücken u. Taschentüchern.** Das Beste in **gestrichelten reißwollenen Kammgarn-Strümpfen.** Für Damen: **Unterwäsche** in Barchen, Satin, Flanel, Filz u. Tuch, **Beinkleider und Negligeaden** von Dimitri und schwerstem Pelzputz, **Hemden** mit Säcker- und Handlanguetten, **Damenwesten, Kapotten, Bulgarenhauben, hochfeine Winter-Tricotailen, Corsets, leinene Haus- u. Wirtschaftsschürzen, Alpaca-, Cashemir- u. seidene Atlaschürzen, seidene Spitzenhaube und Halsstücker.** Das Allerneueste in **Nähsen, Jabots und Schleifen.** Mein reichsortirtes Lager von **garnirten Damen- und Mädchen-Hüten** stelle wegen vorgerückter Saison zu jedem nur irgend annehmbaren Preise zum **Ausverkauf.**
Seit der Neuorganisation meines Geschäftes von der **Rathhausgasse 16** nach den bedeutend vergrößerten Lokalitäten **Leipzigerstraße 72** führe nur bessere Qualitäten von **Waren** und **offrire** dieselben bedeutend billiger, wie jede **Concurrenz** am **Platz.**

Total-Ausverkauf.
Nur noch bis Ende dieses Monats verkaufe sämtliche **Weiß-, Woll- und Posamenten-Waaren** zu jedem nur annehmbaren Preise.
Leipzigerstraße 85. Alb. Danneberg.
Von heute ab sieben feine fette **Landschweine,** polnisch zum Hauschlachten, zum Verkauf im **Gasthof zum „gold. Hühn“** in Halle.
Fr. Rolle aus Halle und **Fr. Rhaesa** aus Nordhausen.